



**Robert Schumann & Johannes Brahms:
Cello Concerto, Op. 129 & Piano
Concerto, Op. 15**

aud 95.622

EAN: 4022143956224



RBB Kulturradio (Kai Luehrs-Kaiser - 03.06.2013)

**Schumann: Cello-Konzert / Johannes Brahms:
Klavierkonzert Nr. 1**

Eine phänomenale Entdeckung: Die Aufnahme des Debüts von Jacqueline du Pré und Bruno Leonardo Gelber aus dem Jahr 1963

Ein erstaunliches Doppel-Debüt begab sich am 5. März 1963 im Konzertsaal der Hochschule der Künste (die Philharmonie war damals noch nicht eröffnet): Die 18-jährige Jacqueline du Pré und der 22-jährige Bruno Leonardo Gelber bedienten schwere Repertoire-Geschütze in Gestalt des Cello-Konzerts von Schumann und des 1. Klavierkonzertes von Johannes Brahms. Am Pult des Radio-Symphonie-Orchester Berlin (heute: Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Anm. d. Red.) stand – gleichfalls noch unter 30 – Gerd Albrecht in der Reihe RIAS stellt vor (die heute unter dem Titel Deutschlandradio Debüt existiert). Beide Konzerthälften erscheinen erstmals auf einer CD von sensationellem Sammlerwert.

Zum Kern der Sache

Von ingenieuser Ruppigkeit und Impulsivität strotzte schon damals das Spiel der noch weitgehend unbekanntenen Jacqueline du Pré. Ihr London-Debüt hatte sie im Vorjahr absolviert. Erste Studioaufnahmen lagen noch weit vor ihr. Ebenso die Bekanntschaft mit ihrem späteren Ehemann Daniel Barenboim. Ihr großer, schürfender Ton hat keinerlei Angst anzuecken, schlägt expressiv über die Strenge und geht jedes technische Risiko ein. So kriegt Schumann ein Maß von musikalischer 'Ungepflegtheit' und Erdigkeit zurück, mit dem die Solistin unbeirrt originell zum Kern der Sache vorstößt. Am Charakteristischsten wohl der 'hummelige' Ton von aggressiver Agilität und Ausdruckskraft. Phantastisch! Und weit ungezügelter als in den Studio-Aufnahmen dieser tragisch mit 42 Jahren an den Folgen ihrer Multiple sklerose-Erkrankung verstorbenen Künstlerin.

Große pianistische Eloquenz

Auch mit der Karriere des argentinischen Pianisten Bruno Leonardo Gelber, früher regelmäßiger Gast in der Philharmonie, verbindet sich eine Krankengeschichte. Er debütierte mit acht Jahren, kurz nach einer überstandenen Polio-Diagnose. Der Ex-Kommilitone von Martha Argerich hatte 1963 sein Studium bei der legendären Marguerite Long wohl gerade beendet (und den Long-Thibaut-Wettbewerb mit dem 3. Preis abgeschlossen). Er blieb auch später immer eine sphinxhafte Erscheinung (und ist mir trotz vieler Live-Eindrücke ein Rätsel geblieben). Hier erlebt man seinen tropfig silbrigen Ton, der von großer pianistischer Eloquenz zeugt. Obwohl Brahms, als er das Werk komponierte, nicht sehr viel älter war als Gelber zum Zeitpunkt

dieser Aufnahme, klingt es doch ein bisschen, als ob der Schüler dem Lehrer die Hefte korrigiert. Was hier allerdings eher zu einem reizvollen Silberblick des Ganzen führt.

Auch das RSO unter Gerd Albrecht mag damals nicht über die klangliche Rundheit von heute verfügt haben. Trotzdem: Eine phänomenale Entdeckung. Wie stets bei Audite in bester klanglicher Konservierung – weil direkt vom Mutter-Band abgenommen.

